



Ev. Diakonissenanstalt
Karlsruhe-Rüppurr

Brücken

3 | 2024

Magazin von und zur Evangelischen Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr

Zu jeder Zeit in guten Händen

Faszinierend
Singen

Festlich
Weihnachtszeit

Fokussiert
Webseite



Inhalt

3 Nachgedacht

Aus dem Mutterhaus

4 Herbsttag zum Gesangbuch

5 Kein Tag vergeht ohne Singen

Aus der Ev. Diakonissenanstalt

6 „Alle Jahre wieder...“

7 Was wünschen Sie sich für die Weihnachtszeit?

8 Die Leitungsämtler der Ev. Diakonissenanstalt

9 Generationenwechsel in der Verwaltung

Aus dem Rudolf-Walter-Haus

10 Abschiede gestalten

11 Singen in Gemeinschaft

Aus der Berckholtz-Stiftung

12 Neue Webseite

13 Neue Webseite – Anzeige

14 „Helfen und Spenden“

15 Bildergalerie – Herbst

16 Impressum

16 Angedacht



Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser Brückenausgabe beginnt zeitlich gesehen die Vorweihnachtszeit. Die Planungen fangen allerdings schon viel früher an. Veranstaltungstermine müssen geplant und Bestellungen abgeschickt werden. Welche Vorbereitungen wann getroffen werden und welche Traditionen es gibt, lesen Sie auf Seite 6. Über ihre Weihnachtswünsche sprechen Mitarbeitende, Bewohner:innen und Schwestern auf Seite 7.

Gemeinsames Singen prägt den Alltag im Mutterhaus. Ob in Gottesdiensten und Andachten, bei Gemeinschaftsnachmittagen oder besonderen Anlässen, kein Tag vergeht ohne Singen. Passend dazu fand der Einkehrtag zum Thema „500 Jahre Ev. Gesangbuch“ statt. Kantor Nicolaus Häßner gab hierzu Impulse und begleitete diesen Tag musikalisch. Mehr erfahren Sie auf den Seiten 4 und 5.

Für unsere Bewohner:innen im Rudolf-Walter-Haus hat das gemeinsame Singen ebenfalls einen hohen Stellenwert und erfreut sich großer Beliebtheit. Regelmäßig nehmen sie an diesem musikalischen Angebot im Foyer teil. Den Bericht finden Sie auf Seite 11.

Seit November ist die neue Webseite der Berckholtz-Stiftung online. Durch das moderne Design und die klare Struktur entspricht sie den aktuellen Anforderungen und macht die besondere Atmosphäre der Berckholtz-Stiftung erlebbar. Einen Einblick geben die Seiten 12 und 13.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe und eine besinnliche Weihnachtszeit.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Saskia Haubert



Nachgedacht

„Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“

(Lukas 21, 28 - Wochenspruch zum 2. Advent)

Liebe Leserin, lieber Leser,

„alles Gute zum neuen Jahr“ wünsche ich Ihnen. „Zu früh“, denken vielleicht manche unter Ihnen. Es sind schließlich noch vier Wochen bis zum Altjahrsabend. Sie haben recht und doch wünsche ich Ihnen heute ein gutes neues Jahr. Denn mit dem 1. Advent beginnt das neue Kirchenjahr. Wir bereiten uns vor auf die Geburt Jesu.

„Alle Jahre wieder“ feiern wir diese besondere Zeit auch im Mutterhaus und im Rudolf-Walter-Haus. Bewohner:innen basteln und backen, wir singen, feiern Gottesdienste und Feste.

Für viele Menschen ist diese Zeit mit besonderen Erwartungen verbunden. Wie sehr sehnen wir uns nach Frieden, Harmonie und einem Stück „heile Welt“. Wenigstens für ein paar Wochen oder Tage im Jahr. Dabei können wir die Realitäten des Lebens nicht einfach ausblenden. Es gibt Leid und Krieg, Trauer und Gewalt. Viele weltweite Ereignisse geben Grund zur Besorgnis. Die Menschen wünschen sich Sicherheit, Stabilität und Verlässlichkeit. Zugleich brechen bisherige Sicherheiten weg und grundlegende Werte wie Demokratie, Freiheit und Menschenwürde sind gefährdet.

Menschen reagieren unterschiedlich. Manche ziehen sich zurück in ihr Privatleben; andere resignieren nach dem Motto „Ich kann eh nichts bewirken“. Manche bringen sich in die Gesellschaft ein; andere setzen auf gesellschaftliche Kräfte, die auf Kosten bisher geltender Werte Lösungen versprechen.



Der Wochenspruch für den 2. Advent ermutigt, den Kopf nicht hängen zu lassen. Im Vertrauen auf Gott haben wir die Zuversicht, dass er die Welt nicht einfach laufen lässt. Er ist Mensch geworden und stärkt uns, Verantwortung zu tragen. Gott hat uns keine heile Welt versprochen, aber er schenkt Kraft für das Leben.

Sicherlich kann ich die Welt nicht im Großen verändern. Aber ich kann mit Glauben, Hoffnung und Liebe vertrauensvoll leben und arbeiten. Ich freue mich, dass Menschen sich in unseren Einrichtungen gut aufgehoben fühlen. Viele sind dankbar für die Wertschätzung und Liebe. Beim Angehörigenabend im RWH gab es große Wertschätzung und großen Dank für die Mitarbeitenden. Geborgenheit und Zuversicht wachsen in einer Lebensphase, die für Bewohner:innen viele Herausforderungen birgt.

Wir stehen mit beiden Beinen in der Welt. Wir nehmen Anteil am Geschehen in der Welt und wir stehen ein für christliche Werte. Mit unserem Reden, Handeln und Gebet können wir dazu beitragen, dass Menschen Liebe erfahren und Hoffnung schöpfen.

Nun wünsche ich Ihnen im doppelten Sinne ein gutes neues Jahr und Gottes Begleitung im Jahr 2025.

Seien Sie herzlich begrüßt und bleiben Sie behütet.



Aus dem Mutterhaus

Herbsttag zum Gesangbuch

Von Oberin Pfarrerin Ulrike Rau und Kantor Nicolaus Häßner

Der Einkehrtag der Gemeinschaften hatte zum Thema „500 Jahre Ev. Gesangbuch“. Es war naheliegend, unseren Kantor Nicolaus Häßner als Referenten einzuladen. Neben inhaltlichen Ausführungen kam auch das gemeinsame Singen nicht zu kurz.

Nachfolgend hat Herr Häßner seine Impulse zusammengefasst:

Von der Reformation zum Gesangbuch

Die Angst vor einem fernen, strafenden Gott stürzt Martin Luther (1483 – 1546) in Ängste und Krisen, bis er über dem Studium der Bibel den Weg zurück zu Gott findet: Jesus Christus, der von sich sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ (Joh. 14,6)

In der Folge kommt es zum Thesenanschlag an der Schlosskirche in Wittenberg.

So könnte man meinen, „Jesus Christus, unser Heiland“ (EG 215) sei sein erstes Lied gewesen oder „Ein feste Burg ist unser Gott“ (EG 362).

Der Auslöser für sein Liedschaffen ist aber die Tatsache, dass diese Umkehr und eine Beziehung zu Jesus Christus das eigene Leben kosten kann:

In Brüssel werden am 1. Juli 1523 zwei junge Augustinermönche nach einem Ketzerprozess wegen ihres „neuen“ Glaubens hingerichtet. Luther drückt seine seelische Erschütterung und seine Empörung mithilfe eines ‚Zeit-‘ oder ‚Zeitungsliedes‘ aus. Auf einem Flugblatt, welches sich durch fahrende Sänger schnell verbreitet, deutet er den Märtyrertod als Glaubenszeugnis.

Er erkennt die Chance, mittels des neuen Mediums des Flugblatts auch das Evangelium in Strophenform unter die Leute zu bringen: ‚Evangelion ist ein griechisches Wort und heißt auf Deutsch: gute Botschaft, gute Mär, gute Neuzeitung, gut Geschrei, davon man singet, saget und fröhlich ist.‘

Ausgangspunkt ist seine Erkenntnis, als Sünder von Gott getrennt zu sein und einen Retter zu brauchen. Er bringt in Verse, wie Gott zu seinem Sohn, wie dieser wiederum zum Menschen spricht und den ‚Rückweg‘ anhand einzelner Stationen des Kirchenjahres verdeutlicht. Dieses, sein zweites Lied, findet sich in unserem Gesangbuch unter der Nr. 341.

Das Liederdichten als Strategie wird in einem Brief im Jahr 1523 greifbar: „Ich habe die Absicht ‚...deutsche Psalmen für das Volk herzustellen, das heißt, geistliche Lieder, damit das Wort Gottes auch durch den Gesang unter den Leuten bleibe.“

Die Psalmen waren über Jahrhunderte in den Stundengebeten der Ordensgemeinschaften beheimatet, dort wurden sie in lateinischer Sprache auf kunstvolle Melodien gesungen. Da er dieses „Gesangbuch in der Bibel“ für das einfache Volk in den Sonntags-Gottesdienst zurückholen will, empfiehlt er befreundeten Pfarrern und Musikern, die Psalmen in Anlehnung an die poetischen Modelle der Bibel strophenweise umzuformen. Er geht selber voran und integriert auch Hinweise und Auslegungen auf Christus. Dazu entstehen Lieder zu den christlichen Festen und Lieder für den Gottesdienst, die die Gesänge der Messe ersetzen.

Die ersten Gesangbücher erscheinen 1524. In Nürnberg wird z. B. das Achtliederbuch mit vier Lutherliedern gedruckt, während das Erfurter Enchiridion, das



Aus dem Mutterhaus

Kein Tag vergeht ohne Singen

Von Oberin Pfarrerin Ulrike Rau

„Handbüchlein“, schon 25 Lieder enthält, 18 davon aus Luthers Feder, allerdings verzichtet er auf eine Verfasserangabe.

Seine erste Gesangbuch-Vorrede ist im „Geistlichen Gesang-Büchlein“ überliefert.

Hier heißt es u.a.: „Ich wollte alle Künste, sonderlich die Musica, gerne sehen im Dienst des, der sie geben und geschaffen hat.“ Das Lied soll ‚Tor und Schlüssel‘ zur Bibel sein. Die Lieder verbreiten sich zunächst zum großen Teil über Hören und Nachsingen.

Im Lauf der Zeit kommen Texte unter seinem Namen auf den Markt, die er nicht geschrieben hat. Daher werden in späteren Ausgaben die Dichter genannt; überdies erscheinen Luthers Lieder als Block am Anfang.

Die Inhalte der Reformation haben sich wesentlich über das Singen verbreitet; Luthers Gegner werden mit den Worten zitiert: „Seine Lieder haben mehr Seelen verdorben als alle seine Schriften und Reden.“

Jede Generation möchte ihren Glauben mit eigenen Worten ausdrücken, so sind bis heute allein im deutschen Sprachraum etwa 8000 Gesangbücher nachweisbar.

Gemeinsames Singen prägt den Alltag im Mutterhaus. Wir singen in Gottesdiensten und Andachten in der Mutterhaus-Kapelle, bei Gemeinschaftsnachmittagen und besonderen Anlässen.

Im Erntedankgottesdienst gingen die Loblieder angesichts des geschmückten Altars leicht über die Lippen. Wir konnten von Neuem staunen, wie umfassend und treu Gott für uns sorgt.

Alte und neue Lieder wechseln sich in unseren Gottesdiensten ab. Wir sind dankbar, mit Herrn Häßner einen Kantor zu haben, der an der Orgel das geistliche Leben auf hohem musikalischen Niveau gestaltet. Gekonnt begleitet er uns bei unbekannteren Melodien sicher durch die Strophen.

Wissenschaftliche Studien halten fest, dass Singen gesundheitliche Stabilisierung bringt. Doch das ist nur ein Aspekt. Mich berührt immer neu, wie Melodien und Lieder gerade Menschen mit dementiellen Erkrankungen inspirieren. Da sitzt eine Dame in sich versunken im Gottesdienst und plötzlich: eine Melodie, die ein Lächeln auf ihr Gesicht zaubert und sie stimmt ein in altvertraute Texte. Wie gut, wenn wir uns innere

Vorräte anlegen, indem wir Lieder, Psalmen, Gedichte auswendig lernen – learning by heart, wie es im Englischen heißt.

Die Zeiten in der Kapelle strukturieren weiterhin den Tagesablauf im Mutterhaus. Inzwischen haben wir das Andachts- und Gottesdienstleben den vorhandenen Kräften angepasst.

Morgenandachten und Gottesdienste werden über die Übertragungsanlage mit Ton und Bild ins Mutterhaus, Rudolf-Walter-Haus und Diakonissenkrankenhaus übertragen.

Montag, Dienstag und Donnerstag beginnen wir in der Mutterhaus-Kapelle mit der Morgenandacht. Dabei wird in der Ansprache der Text der jeweiligen biblischen Tageslese ausgelegt. Somit gehen wir verbunden mit vielen anderen Menschen durch die vorgeschlagenen biblischen Bücher.

Montag bis Donnerstag und Samstag unterbricht um 11.45 Uhr das Mittagslob das Tagesgeschehen. In liturgischem Wechselgebet und einem Lied erleben wir Gemeinschaft und nehmen die Welt ins Gebet. Tageslosung und Lehrtext werden gelesen und in einer Zeit der Stille bedacht.



Aus der Ev. Diakonissenanstalt

„Alle Jahre wieder...“

Von Theol. Vorstand Pfarrerin Ulrike Rau

Alles bereit?

„Alles hat seine Zeit. Advent ist im Dezember.“ Seit Jahren lädt diese Initiative der Ev. Kirche Deutschland ein, Advent und Weihnachten nicht vorweg zu nehmen. Auch die Zeiten, die uns das Kirchenjahr vorgibt, verwischen sich immer mehr. Advent ist Fastenzeit, also Vorbereitungszeit auf das Kommen Gottes. Ich staune jedes Jahr: Spätestens zum Ende der Sommerferien gibt es Lebkuchen und Dominosteine. Klar, bei 30 Grad schmecken sie anders als im Advent.

Für die Hauswirtschaft beginnt die Saison noch früher. Wussten Sie, dass wir Schoko-Nikoläuse für Bewohner:innen und Mitarbeitende bereits vor Ostern bei unseren Lieferanten bestellen müssen?

Auch an meinem Oberinnen-Schreibtisch beginnen die Vorbereitungen im August. Checklisten und Bestelllisten werden aktualisiert, Veranstaltungstermine geplant. Spätestens im September geht die Bestellung für Adventskränze, für eine Vielzahl von Weihnachtssternen jeder Größe und für die Weihnachtsbäume an die Gärtnerei.

Erstaunte Blicke zogen wir auf uns, als wir im August mit der Weihnachtsskrippe unterwegs waren. Wir haben das Motiv für die diesjährige Weihnachtskarte fotografiert. Wie gut, denn die Beleuchtung der Krippe war defekt und konnte ohne Zeitnot repariert werden. Im November zieht der leckere Duft nach selbstgebackenen Plätzchen durch das Haus. Für Adventsbasar und Veranstaltungen wird gemeinsam gebacken.

Es ist soweit!

In der Woche vor dem 1. Advent wird geschmückt. Mitarbeiter der Technik hängen unsere sieben Herrn-

huter Sterne auf, Weihnachtssterne und Adventskränze finden ihren Platz. Auf den Wohnbereichen dekorieren Mitarbeiterinnen und Bewohner:innen. Von meinem Schreibtisch sehe ich immer mehr Sterne an den Zimmerfenstern. Adventsfreude zieht ein.

Am 1. Advent feiern wir im Gottesdienst nicht nur den Beginn des neuen Kirchenjahres, sondern auch den 173. Gründungstag der Ev. Diakonissenanstalt.

Wir warten gemeinsam

Längst gibt es den großen Adventsbasar des Mutterhauses nicht mehr. Aber eine neue Tradition hat sich entwickelt. Im Dezember lädt das Rudolf-Walter-Haus herzlich zum Adventsbasar „Zimtzauber“ ein. Selbstgemachtes, Kaffee und Waffeln, Musik und Singen und Begegnungen erwarten Sie.

Selbstverständlich kommt auch der Nikolaus im Mutterhaus und im RWH vorbei. Ein kleiner Schokonikolaus zaubert auch den längst erwachsenen Mieter:innen im LSH ein Lächeln ins Gesicht.

Musik und Besuche von Kindergarten und Schulen bringen Freude für Groß und Klein. Junge Menschen und Senioren schenken sich gegenseitig Wertschätzung.

Im Mutterhaus gestalten wir für die Gemeinschaften einen Einkehrtag im Advent. Am Vorweihnachtsabend feiern wir gemeinsam mit allen Schwestern in Rüpurr Weihnachten.

Der Wochenspruch für den 1. Advent ermutigt: „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer“ (Sach. 9,9). In dieser Hoffnung wächst auf den gemeinsamen Wegen durch den Advent Freude.



Aus der Ev. Diakonissenanstalt

Was wünschen Sie sich für die Weihnachtszeit?

Wir haben bei Mitarbeitenden, Bewohner:innen und Schwestern nachgefragt:



Andrea Gebele – Betreuungskraft

Spontan fällt mir Frieden ein. Möge die Menschheit Ruhe vor Vertreibung, Verfolgung, Krieg und Elend in jeglicher Form finden. Ich wünsche mir mehr Mitgefühl und Hilfe für Menschen, denen es nicht gut geht und mehr Respekt gegenüber der Natur. Dann wären wir dem Paradies auf Erden wohl ein ganzes Stück näher.

Im Familienkreis wünsche ich mir mehr Für- und Miteinander, denn Gemeinsamkeiten helfen, dieses Band zu stärken.

Glaube, Liebe und Hoffnung möge die Herzen der Menschen erfüllen.

Ruth Siebler – Hauswirtschaftsleitung RWH

Hierzu fällt mir ein Lied von Manfred Siebold ein: *Die Weihnachtsfreude die pustet keiner aus/Die Weihnachtsfreude hängt nicht am Baum zu Haus/Gott kam zu uns auf die Welt, wurde so wie wir/Wir wolln uns freuen, denn Jesus ist jetzt hier.../* Ich möchte mich neu von der Weihnachtsfreude anstecken lassen, dass Gott uns seinen Sohn Jesus geschenkt hat und an jedem neuen Tag im Jahr bei uns ist und wünsche mir, dass ich andere auch begeistern kann.



Katharina Lang – Bewohnerin im RWH

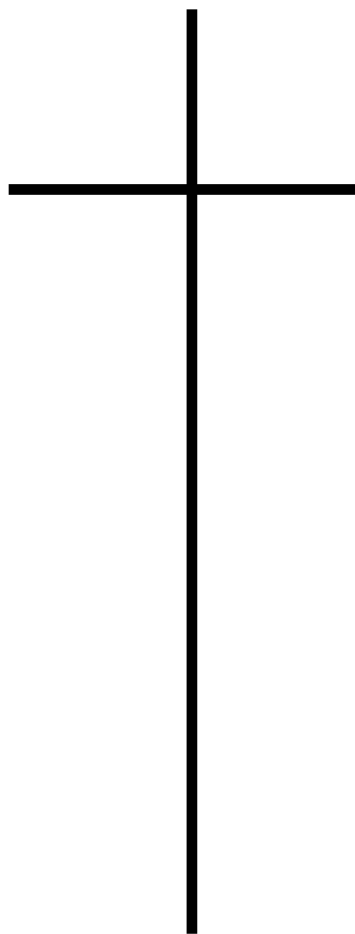
Ich wünsche mir, dass ich weiterhin gesund bleibe und mich bewegen kann. Außerdem hoffe ich, dass alle Veranstaltungen stattfinden können und ich dabei sein kann. Insbesondere freue ich mich auf die Weihnachtsbäckerei, denn Backen macht mir viel Freude. Gerade in der dunklen Jahreszeit finde ich es schön, so viele Lichter im und um das Haus zu sehen. Dies tut einfach gut.

Schwester Ursula Zefferer – Diakoniegemeinschaft

In Gedanken an die schwierige Weltlage, mit den vielen Kriegen und Naturkatastrophen wünsche ich mir und bitte Gott darum, dass das Blutvergießen und die Not der vielen Menschen bald zu Ende geht. Nach meiner Überzeugung kann nur Gott Frieden stiften zwischen den Machthabern und den Völkern.

Für mich selbst wünsche ich mir innere Ruhe und viel Zeit zur Stille, um die Weihnachtsbotschaft ganz neu in mich aufzunehmen, sodass die Weihnachtsfreude ganz groß werden kann.





*„Jesus Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“
(Johannes 11, 25.26)*

Die Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr trauert um

Herrn Pfarrer Dr. Otto W. Hahn

der im Alter von 81 Jahren verstorben ist.

Herr Pfarrer Hahn war Vorsteher der Ev. Diakonissenanstalt von 1989 bis 2004. In seiner Dienstzeit prägte er unsere Einrichtung als Theologe entscheidend. Das geistliche Leben, eine fundierte biblische Ausrichtung waren ihm ein Herzensanliegen. Für das Diakonissenkrankenhaus verfasste er grundlegende Leitlinien zu medizin-ethischen Themen. Das christliche Profil sollte im Alltag gestärkt werden. Mit Mitarbeitenden pflegte er Kontakt in persönlichen Gesprächen, Vortragsabenden und Freizeiten.

Die Ev. Diakonissenanstalt gedenkt Pfarrer Dr. Hahn in großer Dankbarkeit. Unsere herzliche Anteilnahme gilt seiner Familie.

Karlsruhe, 19. Oktober 2024

Vorstand, Diakonissen- und Diakoniegemeinschaft, Verwaltungsrat

Die Leitungsämter in der Ev. Diakonissenanstalt

Ein kurzer Abriss

Von Theol. Vorstand Pfarrerin Ulrike Rau

Herr Pfarrer Dr. Hahn war der vorletzte Vorsteher der Ev. Diakonissenanstalt. Nach der Gründung des Diak leiteten Oberin und Vorsteher als Vorstand das Werk. Frauen waren in der Gesellschaftsordnung des 19. Jahrhunderts nicht geschäftsfähig und durften zum Beispiel keine Verträge abschließen. Um die rechtliche Vertretung der Diakonissenanstalt zu gewährleisten, brauchte es das Amt des Vorstehers. Der Vorsteher war von seiner Qualifikation Theologe. Das Aufsichtsgremium der Ev. Diakonissenanstalt ist von Anfang an der Verwaltungsrat.

Im Mutterhaus dachte man bei den Ämtern von Oberin und Vorsteher an Mutter- und Vaterfunktion im Elternhaus. Die meist in jungen Jahren eingetretenen Schwestern sollten sich im Mutterhaus zu Hause fühlen.

Im 20. Jahrhundert wuchsen strukturelle und rechtliche Anforderungen seitens Politik und Gesellschaft.

Das Diakonissenkrankenhaus entwickelte sich weiter und die Bettenzahl erhöhte sich. Der Vorstand wurde um das Amt des Verwaltungsdirektors erweitert. Damit war auch die betriebswirtschaftliche Kompetenz in die Leitungsstruktur eingebunden.

Beim Wechsel im Amt der Oberin im Jahr 2008 hatten Verwaltungsrat, Vorstand, Diakonissen- und Diakoniegemeinschaft beschlossen, erstmalig eine Oberin zu wählen, die nicht Diakonisse war. Weiterhin wurde die Diakonissenanstalt von Vorsteher, Oberin und Verwaltungsdirektor im Zusammenwirken mit dem Verwaltungsrat geleitet. Da die Oberin Pfarrerin war, wurden im Jahr 2013 die Ämter der Oberin und des Vorstehers zusammengelegt. Die Ämter erhielten neue Bezeichnungen. Der Vorstand wird derzeit von dem Theologischen Vorstand (zugleich Oberin) und dem Kaufmännischen Vorstand gebildet.



Aus der Ev. Diakonissenanstalt

Generationenwechsel in der Verwaltung

Von Saskia Haubert

In diesem Oktober war es soweit. Nach drei Jahren voller Fleiß hat Marie Axtmann ihr Duales Studium in BWL mit dem Schwerpunkt Gesundheitsmanagement erfolgreich abgeschlossen. Umso erfreulicher ist es für alle, dass sie weiterhin als Mitarbeiterin in der Verwaltung tätig bleibt und ab dem neuen Jahr die Stelle von Karin Grimm übernehmen wird. Frau Grimm geht im Dezember nach vielen Jahren engagierter Arbeit in der Ev. Diakonissenanstalt in den wohlverdienten Ruhestand.

Dieser Übergang für die Assistenz des kaufmännischen Vorstandes Herrn Schneider wird gerade sorgfältig vorbereitet: Dazu nimmt sich Frau Grimm etwa drei Monate Zeit, um Frau Axtmann in ihre zukünftigen Aufgaben einzuarbeiten. Zu diesen Aufgaben gehören u. a. klassische Finanzbuchhaltungsaufgaben, der Jahresabschluss, Steuerangelegenheiten, Bestellungen für das Unternehmen und die Bearbeitung verschiedener Anträge.

Um das Wissen bestmöglich weiterzugeben und einen reibungslosen Übergang zu gewährleisten, arbeiten sie gemeinsam wiederkehrende Aufgaben und Listen ab, klären offene Fragen und halten alles Relevante schriftlich fest. Bei Bedarf kann Frau Axtmann nachträglich darauf zurückgreifen und somit Prozesse besser nachvollziehen.

Auf die Frage, welche Tipps sie an Frau Axtmann geben kann, antwortet Frau Grimm: „Ich erstelle zwar einen Leitfaden, wo viele Vorgänge aufge-

schrieben sind und sich gut nachvollziehen lassen, doch es gibt nicht für alles ein Handbuch. Da sich die Anliegen von Mitarbeitenden oder anderen Firmen täglich unterscheiden, findet eine vorher überlegte Tagesplanung selten statt. Ein offenes Ohr zu haben ist immer wichtig, aber genauso wichtig ist es, Aufgaben zu priorisieren und feste Zeiten für die Erledigung einzuplanen.“

Als Herausforderung sieht Frau Axtmann einige neue Aufgaben und Situationen, die auf sie zukommen. Doch Dank der ausführlichen Einarbeitung und des Vertrauens, das ihr entgegengebracht wird, sieht sie sich diesen gewachsen: „Ich freue mich darauf, Neues zu lernen, Verantwortung zu übernehmen und selbstständig zu arbeiten. Insbesondere nach dem Studium ist es schön, einen normalen Arbeitsalltag zu haben und ein fester Teil des Teams zu sein.“

Wir gratulieren Frau Axtmann zum erfolgreichen Bachelor-Abschluss und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit. Für ihre neue Rolle wünschen wir ihr viel Erfolg.

Großen Dank gebührt darüber hinaus Frau Grimm. Sie ist der Ev. Diakonissenanstalt seit vielen Jahren verbunden und wir schätzen sie sehr für die langjährige und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Sie ist in der Verwaltung die „gute Seele“, die die Mitarbeitenden besonders im Blick hat. In Erinnerung bleibt uns vor allem ihr unermüdlicher Einsatz für unsere Einrichtung und die Freude an ihrer Arbeit. Für die Zukunft wünschen wir Frau Grimm viel Zeit für ihre Leidenschaften wie Sport, Lesen und Reisen - alles Gute und Gottes Segen.



Aus dem Rudolf-Walter-Haus

Abschiede gestalten

Von Theol. Vorstand Pfarrerin Ulrike Rau

„Ein Koffer für die letzte Reise“,

so lautet der Titel einer ungewöhnlichen Ausstellung. Menschen haben in einen Koffer gepackt, was sie für die letzte Wegstrecke ihres Lebens dabei haben wollen. Unzählige Male packen wir in unserem Leben einen Koffer, um zu verreisen. Bewohner:innen sind mit ihrem „Lebens-Koffer“ ins RWH eingezogen.

Meinen Koffer für die letzte Reise zu packen, braucht Mut. Sterben und Tod bleiben ein Tabuthema. Selbst im Pflegeheim fällt es oftmals schwer, über den Abschied vom Leben zu sprechen.

Letzte Dinge

Wie stelle ich mir meine letzte Wegstrecke vor? Wen möchte ich um mich haben, wann möchte ich alleine sein? Höre ich gerne meine Lieblingsmusik oder wünsche ich mir seelsorgerliche Begleitung?

Ich erinnere mich an eine Patientin einer onkologischen Station. Über Jahre kam sie zur Therapie. Irgendwann sagte sie: „Ich werde mir ein Hospiz anschauen und meine Bestattung organisieren. Meine Tochter möchte das nicht. Ich will die letzten Dinge regeln.“ Ihre Tochter hat sie begleitet. Gemeinsam haben sie alles geregelt. Danach war die Patientin voller Hoffnung. „Nun kann ich leben.“ Zwei Jahre später ist sie gestorben. Beeindruckend, wie sie ihren letzten Koffer gepackt hat. Sie öffnete ihn nicht täglich, sondern lebte ihr Leben.

Abschiedlich leben

Das Leben ist begrenzt. Es ist zerbrechlich, wertvoll und sollte in jeder Lebensphase wertgeschätzt

werden. Im Wissen um die Endlichkeit können wir das Leben lieben, gestalten, lachen und weinen, klagen, trauern und das Leben feiern.

In diesem Spannungsbogen leben wir auch im RWH. Es ist eine Gemeinschaft auf Zeit: Bewohner:innen, die oftmals Jahre bei uns leben oder auch nur kurz. Ihre Angehörigen und Bekannten. Mitarbeitende, die mit ihrer persönlichen Sicht auf Leben und Tod bei uns arbeiten. Es entstehen Beziehungen und persönliche Nähe. Zugleich benötigen Mitarbeitende ein hohes Maß an Professionalität, um im Berufsalltag mit Sterben und Tod gut umgehen zu können.

Nicht jede Bewohner:in möchte über die Grenze des Lebens sprechen. Für diejenigen, denen es ein Anliegen ist, sind wir gesprächsbereit. Auch Mitarbeitende sollen Möglichkeiten haben, eigenes Erleben zu kommunizieren.

Unsere Abschiedskultur

Wir begleiten und gestalten Abschiede im RWH. In Trauerboxen finden sich Materialien, um Bewohnerzimmer beim Abschied zu gestalten. Mitarbeitende sind im Gespräch mit Bewohner:innen und Angehörigen. Im Kondolenzbuch im Foyer schreiben wir die Namen der Verstorbenen ein. Im November feiern wir mit Angehörigen einen Erinnerungsgottesdienst.

Auf Anregung aus der RWH-Gemeinschaft überlegen wir, welche Abschiedsrituale für Bewohner:innen und Mitarbeitende sinnvoll wären. Der Abschiedsort auf den Wohnbereichen soll anders gestaltet werden.

Im Leben und Abschiednehmen laden wir ein, der christlichen Hoffnung zu vertrauen.



Aus dem Rudolf-Walter-Haus

Singen in Gemeinschaft

Von Saskia Haubert

Einmal im Monat verwandelt sich das Foyer im Rudolf-Walter-Haus in einen Ort der Freude und Gemeinschaft. Das wohnstockübergreifende Singen mit Kantor Nicolaus Häßner ist ein fester Bestandteil des Betreuungsprogramms und erfreut sich großer Beliebtheit. Rund 30 Bewohner:innen nehmen regelmäßig an diesem musikalischen Angebot teil, bei dem jedes Mal eine stimmungsvolle Atmosphäre herrscht.

Das Konzept, das sich noch in der Anfangsphase befindet, bietet alle vier Wochen eine Stunde voller Musik und Gesang. Mit einem Liederheft, das beliebte Volkslieder wie „Das Wandern ist des Müllers Lust“, „Es war im Böhmerwald“, „Auf der Lüneburger Heide“, „Ein Vogel wollte Hochzeit machen“ oder „Die Gedanken sind frei“ enthält, können die Bewohner:innen ihre Lieblingslieder auswählen. Kantor Nicolaus Häßner kann jedes Lied aus dem Liederheft an der Orgel spielen und so fliegen ihm die gewünschten Liedtitel nur so entgegen.

In dieser guten Stunde singen die Bewohner:innen gemeinsam ca. 20 Lieder, denn wenn ein Lied zu Ende gesungen ist, wird direkt das nächste angestimmt. Viele der Lieder sind den Bewohner:innen aus ihrem Leben bekannt, so ist es nicht verwunderlich, dass sie sie auswendig kennen. Einige Lieder wecken auch Erinnerungen und haben etwas Vertrautes. Insbesondere bei Menschen mit dementiellen Erkrankungen können Lieder und Melodien kognitive Funktionen

unterstützen. Mich beeindruckt, mit welchem Selbstvertrauen und welcher kräftigen Stimme gesungen wird. Selbst in meinem Büro kann ich dieses Konzert hören und genießen.

Das Zitat „Wo man singt, da lass dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder“ von Johann Gottfried Seume (1804) macht während einer kleinen Singpause die Runde. Viele Bewohner:innen kennen es und Frau K. erklärt es mir so: „Man sagt, dass man singend nie einen bösen Gedanken hat. Und der Ort, an dem gesungen wird, an dem kann man eine gute Zeit verbringen.“

Die positiven Rückmeldungen sprechen für sich. Eine Bewohnerin erzählt begeistert: „Ich singe für mein Leben gern, daher gefällt mir das Angebot sehr gut und ich versuche jedes Mal dabei zu sein.“ Eine andere Bewohnerin ergänzt: „Ich finde das Singen einfach wunderbar.“

Singen ist nicht gleich nur Singen und schon gar nicht nur ein Zeitvertreib. Es ist eine Aktivität, die mit positiven Emotionen verbunden ist sowie das Wohlbefinden und das Gemeinschaftsgefühl steigern kann. Im Rudolf-Walter-Haus ist das Singen ein musikalisches Highlight und gleichzeitig ein wertvoller Beitrag zur Lebensqualität der Bewohner:innen.

Wir hoffen, mit diesem Angebot in größerer Runde noch mehr Bewohner:innen die Möglichkeit zu geben, das Singen für sich zu entdecken und zu erleben. Denn in jedem der Lieder steckt ein Stück Lebensfreude, die am besten gemeinsam geteilt werden kann.





Aus der Berckholtz-Stiftung

Neue Webseite

Von Saskia Haubert

Mit den Worten „Gut betreut leben“ werden seit November die Besucher:innen des neuen Internetauftritts der Berckholtz-Stiftung begrüßt. Mit dem Neubau der Einrichtung und den zuletzt abgeschlossenen Arbeiten im Innen- und Außenbereich, wurde es auch Zeit, die digitale Präsenz der Stiftung zu modernisieren. Die alte Version entsprach nicht mehr den eigenen Erwartungen als erste Anlaufstelle für viele Interessierte und repräsentierte das Haus nicht mehr angemessen.

Struktur

Die Struktur der Webseite wurde neu durchdacht und angepasst, sodass wichtige Informationen schneller und einfacher für Interessierte zugänglich sind. Beispielsweise finden sich nun die Artikel mit Einblicken in das gemeinsame Leben in der Berckholtz-Stiftung direkt auf der Startseite. Zudem stehen alle wichtigen Dokumente, wie z. B. der Heimaufnahmebogen, auf einer eigenen Seite zusammengefasst zum Herunterladen bereit, um eine umständliche Suche zu vermeiden.

Da sich auch die Angebote in den letzten Jahren immer wieder erweitert haben, wurden auch die relevanten Inhalte auf den neuesten Stand gebracht. So finden sich z. B. Informationen über die zu vermietenden Wohnungen unter „Service-Wohnen“. Im Bereich „Jobs & Karriere“ erhalten Interessierte jetzt neben den Stellenanzeigen auch Informationen zu den Ausbildungen, dem Freiwilligen Sozialen Jahr oder einem Praktikum. Besonders hilfreich sind dabei die von uns bereits hinterlegten Antworten zu häufig gestellten Fragen.

Design

Neben noch vielen weiteren Verbesserungen in der Struktur erscheinen die Seiten nun auch in einem vollkommen neuen Design. Dieses wurde durch die Einrichtung vor Ort inspiriert und weckt sicher viele Erinnerungen, wenn einem die Räume bereits bekannt sind. So finden sich direkt auf der Startseite eingerahmte Bilder mit Bewohner:innen, Zimmern und den Mitarbeitenden. Auch selbst gemalte Kunstwerke sind zu sehen, die als zentrale Elemente integriert wurden und sich sonst an den Wänden in den Gemeinschaftsräumen wiederfinden. Auf den weiteren Seiten sind u. a. auch Bilder der gut erhaltenen Antiquitäten, der Kapelle und Außenanlage sowie Ausschnitte aus gemeinsamen Aktivitäten zu entdecken.

Insgesamt wurde viel Wert auf ein angenehmes und modernes Design gelegt. Besonders die Farbe Gelb in Verbindung mit starken Kontrasten dominiert das Erscheinungsbild. Diese Farbgebung steht in der Farbpsychologie für Licht, Wärme und Kreativität, was wir als sehr passend empfanden. Ein weiteres Design-Element sind frühere Abbildungen von Plätzen in Karlsruhe, wie beispielsweise dem Rondellplatz, wonach auch die Wohngruppen benannt sind.

Ziel

Unser Ziel war es, die besondere Stimmung und das Leben in der Berckholtz-Stiftung auch online erlebbar sowie die Inhalte für alle Interessierten leicht zugänglich zu machen. Ein Besuch auf unserer neuen Webseite lohnt sich also in jedem Fall!



Scan mich!

Besuchen Sie unsere neue Webseite:

www.berckholtz-ka.de





„Helfen und Spenden“

• Erinnerungstafel im Garten, Mutterhaus und Diakonissen

*Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde der
Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr,*



kennen Sie das Gefühl „Die Welt dreht sich immer schneller“ und irgendwie ist es schwer, aus dem Lauf der Zeit auszusteigen oder Unterbrechungen zu schaffen. Gleichzeitig gibt es Momente, da hat man den Eindruck als „würde die Welt den Atem anhalten und die Zeit stillstehen.“

Beide Erfahrungen und Gefühle erleben wir im Diak und in unseren Pflegeheimen. Da dreht sich das Alltagsrad zwischen der Begleitung, Pflege der Bewohner:innen, der notwendigen Dokumentation, rechtlichen Bestimmungen und dem persönlichen Leben, das Mitarbeitende mitbringen. Und dazwischen: Da hält die Welt und halten wir den Atem an, wenn wir besondere und kostbare Momente erleben dürfen.

Auf dem Gesicht von Herrn M. strahlt ein Leuchten. Er hat am Kreativangebot teilgenommen und bestaunt nun sein Kunstwerk. Frau B. freut sich, dass eine alte Nachbarin zu Besuch gekommen ist. Für sie ist das eine ganz besondere Begegnung. Frau A. hat sich mit einem letzten Atemzug von dieser Welt verabschiedet. Ein kostbarer Moment mitten im Pflegeheim, in dem Abschiednehmen zum Alltag gehört.

Tag für Tag leben wir mit unseren Schwestern, Bewohner:innen, Mitarbeitenden und Angehörigen in dieser Spannung zwischen gewohntem Alltag und solchen kostbaren Momenten. Sie fordern Kräfte und sie beschenken uns. Und sie zeigen uns immer wieder neu, wie wertvoll die Arbeit der Begleitung ist, die Menschen seit 173 Jahren im Diak anbieten dürfen. An die Motivation des Anfangs, Menschen in christlicher Nächstenliebe zu begegnen, knüpfen wir Tag für Tag an.

Wir bitten Sie um Unterstützung für die Erinnerungstafel im Garten. Wir haben erste Ideen entwickelt, Kontakte zu Firmen aufgenommen und nun soll es spätestens zu Beginn des neuen Jahres an die Umsetzung gehen.

Herzlichen Dank für Ihre Verbundenheit mit dem Diak. Wir freuen uns weiterhin über Ihre Unterstützung durch Begegnungen, Gebet und Spenden.

Ich danke Ihnen schon jetzt sehr herzlich.

Bleiben Sie behütet!

Herzliche Grüße aus dem Diak

Ihre

Ulrike Rau

Ulrike Rau, Pfrin.
Oberin & Theologischer Vorstand

Spendenkonto der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr:

Volksbank pur

(BIC: GENODE61KA1)

IBAN: DE74 6619 0000 0021 6644 05

Wenn Sie uns mit Ihrer Spende unterstützen möchten, geben Sie bitte bei der Überweisung den **Verwendungszweck** und Ihre **Adresse** an. Dann können wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden. Vielen Dank!



Herbst





Herzliche Einladung

Angedacht

zum **Adventsbasar „Zimtzauber“**

am 3. Dezember 2024

von 14:30 bis 16:00 Uhr im Eingangsbereich des Rudolf-Walter-Hauses.

Es werden selbst gebastelte Weihnachtsdekoration und weihnachtliche Köstlichkeiten angeboten.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

„Gott hat ein Herz voll Erbarmen.

Darum kommt uns das Licht aus der Höhe zur Hilfe.

Es leuchtet denen,

die im Dunkel und im Schatten des Todes leben.

Es lenkt unsere Füße auf den Weg des Friedens.“

(Lukas 1, 78.79)

Gott nimmt sich die Welt zu Herzen:

Er lässt sich hineinziehen

Er hält sich nicht einfach raus

Gott wird Mensch

Licht fällt ins Dunkel:

Hoffnungsschimmer breiten sich aus

Leucht-Momente blitzen auf

Der Morgenstern mitten in der Nacht

Der Schatten des Todes ist mächtig:

Gewalt und Krieg löschen Leben aus

Macht zerstört Menschen

Sterben und Leid, Klage und Trauer

Doch das Licht aus der Höhe

lenkt unsere Füße auf den Weg des Friedens:

wir sind nicht ohnmächtig oder ausgeliefert

wir haben Kraft für den nächsten Schritt

und können Frieden stiften

Impressum

Herausgeber:	Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr Graf-Eberstein-Str. 2 76199 Karlsruhe www.diak-karlsruhe.de
E-Mail:	u.rau@diak-karlsruhe.de
Telefon:	07 21 / 5 98 42-26 11
Fax:	07 21 / 5 98 42-29 41
Kaufmännischer Vorstand:	Lars Schneider
Oberin und Theolog. Vorstand:	Ulrike Rau, Pfarrerin
Mutterhaus:	Diakonissen, Diakoniegemeinschaft
Rudolf-Walter-Haus:	Pflegeheim der Ev. Diakonissenanstalt
Brücken 3/2024:	Ausgabe November 2024
Redaktion:	Theol. Vorstand Ulrike Rau, Saskia Haubert
Koordination:	Saskia Haubert
Layout & Bildbearbeitung:	Daniel Saarbourg, Ettlingen
Fotos:	D. Saarbourg, S. Haubert, M. Axtmann, S. Killig (Web Commerce GmbH)
Druck:	Druckerei Thielbeer, Ettlingen
Auflage:	2.500 Exemplare
Bankverbindung:	IBAN: DE74 6619 0000 0021 6644 05 BIC: GENODE61KA1 Bitte Verwendungszweck angeben!

Ulrike Rau



Ev. Diakonissenanstalt
Karlsruhe-Rüppurr